Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 5 (1865)
Heft: 16

Artikel: Ein Urtheil über die Volksschule
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675621

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

würden es zeitlebens bleiben, wenn nicht mit aller Macht dagegen gekämpft würde.

In der Schule bilden die Zöglinge 5 Hauptklassen. Je jünger und ungebildeter die Schüler sind, desto dringender erfordern sie individuelle Berücksichtigung und Nachhülfe, daher die 3 untern Klassen je 10, die vierte 12 und die fünfte 18 Schüler zählen.

Die eingeführten Schulpensen sind: Laut- und Schriftsprache, Rechnen, Zeichnen und für die oberste Klasse noch Vaterlandsgeschichte und Geographie, Bibelgeschichte und Religion.

Auf die Sprache in schriftlichem und mündlichem Ausdrucke verwendeten wir weitaus die meiste Zeit; auf sie müssen alle übrigen Pensen sich gründen, und sie erfordert auch die größte Mühe und Anstrengung.

Dem Rechnen fiel täglich eine Stunde zu. Zuerst wird das Arithmetische systematisch fortschreitend durchgenommen, dann folgen angewandte Aufgaben aus dem täglichen Leben und aus den Anstaltsrechnungen.

Das Zeichnen in der obersten Klasse mußte dieses Jahr beschnitten werden. Es fielen auf dasselbe im verflossenen Sommer wöchentlich 2 Stunden; seit Oktober vorigen Jahres mußte es mit geringen Ausnahmen aufgehoben werden; in den übrigen Klassen wurde alle Sonntag Vormittags gezeichnet.

Auf die Vaterlandsgeschichte konnte auch nur sehr wenig Zeit verwendet werden.

Bibelgeschichte und Religionsunterricht wird in zusammenhängender Darstellung nur in der obersten Klasse ertheilt, beginnt aber zum Theil schon früher durch einfache Erzählungen, unter steter Hinweisung auf ein höheres Wesen und die einfachsten Religions-Wahrheiten.

Möge Gott seine Gnade und seinen Segen auch noch ferner über der Anstalt walten lassen, wie er es bisher so sichtbarlich gethan hat und unsere Arbeit an den armen Kindern segnen!

Ein Urtheil über die Volksschule.

In seinem Gutachten über die Reform der Strafanstalt sagt Hr. Zuchthausverwalter Kopp bei Aufzählung der Ursachen, warum

sich die Verbrecher so sehr vermehrt haben, er könne nicht abbrechen, ohne noch ein Urtheil zu beleuchten, das aus dem Volke selbst komme und der Volksschule einen Theil der Schuld hieran beimessen wolle. „Denn, frägt man, warum nimmt diese Mehrung gerade mit dem Anfang der Veränderung des Volksschulwesens ihren Anfang, wenn nicht die Ursache an diesem Schulwesen liegen muß.“ Das mahnt mich an jenen schon von Hebel angeführten Trugschluß: „Wie die Frösche anfangen zu quacken, so kömmt das Laub aus den Bäumen; also quacken die Frösche das Laub heraus.“ Aber der Schein trügt und wir wollen wieder die Zahlen reden lassen. Unter den Sträflingen finden sich kaum 10 Prozente, die einen ordentlichen Brief schreiben; 50 Prozente können entweder gar nicht, oder nur höchst unleserlich schreiben, und unter dem Niveau der höchsten Mittelmäßigkeit der Schulbildung steht die große Mehrzahl. Aus ungeschulten Leuten besteht somit die größere Zahl der Detenten, die kleinere Zahl nur ist ziemlich geschult. Diese aber, leider auch die durchtriebensten, feinsten — ja die eigentlichen Verbrecher, sind auch meist von Natur aus intelligent. Diese Naturgabe hat ihnen Gott gegeben, und man wird es ihm nicht zum Vorwurf machen wollen; wäre es aber recht und billig, es der Schule vorzuwerfen, daß sie das Ihrige dazu beitrug, jene Naturgabe zu entwickeln und gebrauchstüchtig zu machen? — Den Gebrauch, den jene Unglücklichen wirklich davon machten, hat weder Gott gewollt, noch die Schule gelehrt; derselbe fällt auf ihre Verantwortung. — Mit Rücksicht auf jene größere Zahl der Ungeschulten kann die Schule nicht verantwortlich gemacht werden, weil sie dieselben nie oder höchst selten in ihrem Unterricht hatte. — Wir können überhaupt bisher noch nicht von einem bedeutenden Einfluß der Volksschule auf diese ethischen Verhältnisse sprechen, weder lobend, noch tadelnd, — weder negativer, noch positiver Wirksamkeit halber; denn sie war bisher noch kein vollendeter Organismus im Volksleben, nur ein neuer Lappen auf ein altes Kleid. — Sie hat keine Macht auf das Volksleben; denn Niemand steht ihr entgegen, als Alles; Alles paralysirt ihr Wirken: das Elternhaus und die Gesellschaft. Ihre Lieblingskinder, ihre Zierden verlieren den lieblichen Duft der Wohlgezogenheit, der sie als Schüler auszeichnete, sobald die bürger-

liche Gesellschaft sie in ihre Sitten, oder Unsitten, Moden und Gewohnheiten einführt. — Ja, die Schule hat sich selbst ihres ersten reformatorischen Eifers begeben oder begeben müssen, und sich beinahe in's Schlepptau der Volkssitte nehmen lassen, weil der Kampf ihr noch zu schwer war und ihre Existenz gefährdete. — Einzelne schönere Erscheinungen stoßen den Satz noch nicht um; denn eine, zwei und drei Schwalben machen noch keinen Sommer; und so lange die Volksanschauung von der Schule noch die ist, man thue den Lehrern, wie den Schulbehörden u. s. w. einen großen Dienst, wenn man die Kinder in die Schule schicke; so lange man konsequenterweise den Schulbesuch nur durch Gesetz und Strafen allgemein machen kann: so lange wird es schwer sein, einen merklichen Einfluß derselben auf die Mehrung oder Minderung der Verbrechen im Volksganzen nachzuweisen. — Wenn wir aber einmal eine konsequente Schule mit dem edeln Prinzip am Ziele haben: „Die Schule soll des Kindes intellektuelle Kräfte tüchtig machen, damit es sie zur Wohlfahrt der Menschen im Dienste Gottes gebrauche;" — wenn diese Schule eine Macht geworden, vor der sich Schlendrian, Dünkel und Egoismus beugen; — wenn es zur Ehre dem Jüngling und der Jungfrau gerechnet werden wird, daß sie das Leben nur nach den Prinzipien der Schule gestalten und diese Schule das ganze Land und Volk durchgährt, wie ein Sauerteig: dann wollen wir davon sprechen, ob die Schule die Gefängnisse füllen oder leeren helfe; bis jetzt aber war die Schule selber eine Gefangene! —

Ueber Musik- und Gesangbildung.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht der geringste Vorzug der Vokalmusik, daß sie ein gemeinsames Lernen und Ausüben so leicht macht, ja meistens fordert. Die Instrumentalmusik ist nicht in solch glücklicher Lage; denn wenn auch kleinere oder größere Musikvereine gemeinsame Aufführungen geben, so setzen diese immerhin den Einzelunterricht voraus. Es liegt das eben im Wesen der musikalischen Instrumente, welche zu ihrer Beherrschung eine äußere Technik verlangen, deren Einzelheiten unter strengster Kontrole des Lehrers stehen müssen, wenn der Erfolg